

7. Sekundärliteratur

Der schwedische Pietismus in seinen Beziehungen zu Deutschland. Eine kirchengeschichtliche Untersuchung.

Pleijel, Hilding

Lund, 1935

1. Inhalt und frühere Behandlung des Problems.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

KAP. I.

Prolegomena.

1. Inhalt und frühere Behandlung des Problems.

Das Wort »Pietismus« hat in der allgemeinen kirchengeschichtlichen Literatur eine wechselnde Bedeutung gehabt. Während die frühere Forschung den Pietismus als eine spezifisch innerlutherische Erscheinung betrachtet hat, die von der übrigen religiösen Entwicklung isoliert war, hat die neuere Kirchengeschichtsschreibung, am energischsten E. TROELTSCH,¹ die pietistische Bewegung als ein Glied einer umfassenderen, sowohl interkonfessionellen wie internationalen religiösen Entwicklung behandelt. Oft ist indessen die Bezeichnung Pietismus, besonders in der volkstümlichen Geschichtsschreibung, auch ganz einfach als Benennung jeder religiösen Bewegung mit einer persönlicher gefärbten und verinnerlichten Frömmigkeit gewählt worden.

Das hier Gesagte gilt auch für die schwedische Kirchengeschichtsschreibung. Die ältere schwedische Forschung, deren Arbeiten unten näher angegeben sind, war konfessionell betont und betrachtete den schwedischen Pietismus als eine isolierte Frömmigkeitsbewegung ohne Anknüpfung an die allgemeine protestantische Entwicklung. Seit EM. LINDERHOLMS unten angeführter Arbeit (1911) ist indessen auch hier der Pietismus in den interkonfessionellen und internationalen Zusammenhang eingesetzt worden. Auch auf schwedischem Boden ist jedoch die Bezeichnung Pietismus oft als Ausdruck einer verinnerlichten, zum Gemeindechristentum in Opposition stehenden Frömmigkeitsbewegung gebraucht worden, unabhängig von Zeit und Milieu des Auftretens derselben.

¹ Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit (Die Kultur der Gegenwart. Teil. I. Abt. IV: 1. 2. Aufl. 1909), S. 672 ff.

In der hier vorgelegten Untersuchung wird — ebenso wie in der übrigen heutigen schwedischen kirchengeschichtlichen Forschung — »Pietismus« als Bezeichnung für die spezifische Ausgestaltung gebraucht, welche das internationale Streben nach einer individuellen Frömmigkeit im 18. Jahrhundert auf lutherischem Boden erhalten hat, zuerst in der von Spener und Francke ausgegangenen konservativen Bewegung und später in der durch Arnold und Dippel inspirierten radikalen Richtung. Folglich wird in der hier gegebenen Darstellung nicht die von Zinzendorf geschaffene Frömmigkeitsbewegung behandelt. Diese geht in der schwedischen Forschung unter dem Namen »Herrnhutismus« und ist übrigens — wenn sie auch mit der obengenannten internationalen Frömmigkeitsbewegung im 18. Jahrhundert ideengeschichtlich zusammengehört — für die Entwicklung des schwedischen Frömmigkeitslebens von so weitgehender Bedeutung, dass sie eine eigene Untersuchung verlangt. Ebensowenig wird die grosse Erweckungsbewegung in Schweden um die Mitte des 19. Jahrhunderts hier behandelt. Diese gehört zwar sowohl literarisch als ideengeschichtlich mit dem Pietismus des 18. Jahrhunderts und dem Herrnhutismus zusammen und ist daher früher als »moderner Pietismus« bezeichnet worden,¹ doch wird nunmehr in der Forschung, da sie eine gänzlich andere Mentalität und religiöse Verkündigung aufweist, ihr Lehr- und Frömmigkeitstypus allgemein als »Neuevangelismus« charakterisiert.²

Es ist indessen klar, dass, wenn auch die Bezeichnung »Pietismus« auf die von Spener-Francke und von Arnold-Dippel inspirierte Bewegung beschränkt wird, die Entstehung, der Inhalt und der Platz derselben in dem grossen internationalen Zusammenhang eine Menge von Problemen bergen. Es handelt sich nämlich darum klarzulegen, welche allgemeinen Faktoren das Hervortreten des Pietismus auf schwedischem Boden vorbereitet und also bis zu einem gewissen, wenn auch begrenzten Masse das Wesen desselben bestimmt oder wenigstens gefärbt haben. Man muss hier besonders beachten, welche Bedeutung die kirchlichen Reformeiferer auf orthodoxem Boden für die Auflockerung

¹ EM. LINDERHOLM, Art. Pietism in: Nordisk Familjebok. 2. Aufl. (1915). Bd. 21.

² E. NEWMAN, Art. Nyeangelism in: Nordisk Familjebok. 3. Aufl. (1931). Bd. 14.

des orthodoxen Gemeindechristentums in einer persönlicheren und verinnerlichten Richtung gehabt haben, sowie ferner, welche Rolle die Arndtsche Mystik für die Entwicklung der spezifisch pietistischen Religiosität gespielt hat.¹

Zunächst ist indessen eine näherliegende Untersuchung vorzunehmen. Es gilt nämlich, die Beziehungen des schwedischen Pietismus mit der Bewegung im Ursprungslande derselben, Deutschland, zu erforschen und klarzulegen. Was dieses Problem bedeutet, erhellt am besten im Anschluss an eine Übersicht über die frühere Behandlung des Pietismus in der schwedischen Forschung.

Die Geschichte des schwedischen Pietismus ist in einer Reihe von Arbeiten aus sowohl älterer als neuerer Zeit behandelt worden. Der älteste Abschnitt derselben ist von J. A. LINDGREN in seiner auf die Gerichtsprotokolle gestützten, zuverlässigen, in der Auffassung des Wesens des Pietismus jedoch gänzlich veralteten Arbeit »Bidrag till den svenska pietismens historia«, 1 (1879) geschildert worden, in der er sich hauptsächlich mit dem Pietismus in Stockholm in den Jahren 1702—21 beschäftigt. Die pietistischen Bewegungen der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts sind von mehreren Forschern untersucht worden. E. W. BERGMAN schilderte in »Några bidrag till svenska kyrkans historia«, 1 (1873) das Gerichtsverfahren anlässlich der verhängnisvollen Zusammenkunft im Dorfe Sickla bei Stockholm im Jahre 1723, die später zu dem Konventikelplakat des Jahres 1726 führte. A. KALLSTRÖM knüpfte in seiner Arbeit »Bidrag till den svenska pietismens historia«, 1 (1894) an Lindgrens obengenannte Untersuchung an und schilderte — hauptsächlich auf die Gerichtsprotokolle gestützt — sowohl den Vormarsch des Pietismus nach dem Friedensschluss 1721 bis zum Konventikelplakat von 1726 wie auch den Kampf der orthodoxen Kirchenbehörden gegen den Pietismus in dieser Zeit.

Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des schwedischen Pietismus lieferte H. LEVINS »Religionstväng och religionsfrihet i Sverige 1686—1782« (1896), weil diese Arbeit die erste zusammenfassende Schilderung der diese Bewegungen betreffenden

¹ Vgl. unten S. 17, Fussn. 1.

Religionsgesetzgebung gab. Der kirchenpolitische Einsatz des schwedischen Pietismus auf den Reichstagen der zwanziger Jahre des 18. Jhs. ist von HJ. NORDIN in »De ecklesiastika deputationerna under Fredrik I:s regering» (1895) geschildert und später von O. HOLMDAHL in seinen Untersuchungen »Studier öfver prästeståndets kyrkopolitik under den tidigare frihetstiden», 1—2 (1912—19) in einen grösseren Zusammenhang eingesetzt worden.

Der radikale Pietismus in Schweden ist zum ersten Mal von K. HENNING behandelt worden. In zwei Arbeiten, »Johan Conrad Dippels vistelse i Sverige samt dippelianismen i Stockholm 1727—1741» (1881) sowie »Bidrag till kännedomen om de religiösa rörelserna i Sverige och Finland efter 1730» (1891), gab Henning eine Darstellung des radikalen Pietismus, die viel neues Quellenmaterial brachte, gleichzeitig jedoch zu stark einseitig konfessionelle Gesichtspunkte anlegte. Mit EM. LINDERHOLMS grosser und umfassender Biographie »Sven Rosén och hans insats i frihetstidens radikala pietism» (1911) erhielten wir indessen die erste moderne Schilderung des radikalen Pietismus in Schweden. Durch die tiefgreifende Quellenforschung und historisch-kritische Behandlung des Stoffes bildet LINDERHOLMS Untersuchung auch jetzt noch die grundlegende Arbeit über diese Zeit. Auch bezüglich des früheren konservativen Pietismus bietet die Rosénbiographie eine Menge neuer Gesichtspunkte und auch neues Material, wenn sie auch, was die ältere Phase des Pietismus betrifft, im grossen und ganzen auf den obengenannten, früher erschienenen Untersuchungen aufbauen konnte.

Die einzige deutsche Darstellung des Pietismus in Schweden ist der Aufsatz H. LOTHERS, »Zur Geschichte des Pietismus in Schweden und Dänemark» (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 44; 1925, S. 597 ff.). Diese Schilderung berücksichtigt indessen nicht die oben referierte schwedische Forschung über den Pietismus in Schweden und ist daher ohne selbstständigen Wert.

Sämtliche hier angeführten Forscher haben indessen die pietistischen Bewegungen in Schweden vom intern schwedischen Gesichtspunkt aus betrachtet. Sie haben sich damit begnügt, das Quellenmaterial unserer schwedischen Archive und Bibliotheken zu untersuchen und darauf aufzubauen. Da indessen der Pietismus in Schweden ideengeschichtlich ein mit den entsprechenden Be-

wegungen in der übrigen lutherischen Welt zusammenhängendes Ganzes darstellt, dürfte es von nicht geringem Interesse sein zu untersuchen, ob und in welcher Ausdehnung die Entwicklung in Schweden mit dem Hervortreten des Pietismus in seinem deutschen Mutterlande zusammenhängt.

Bezüglich des konservativen Pietismus gilt es also festzustellen, ob die schwedische Bewegung Beziehungen zu A. H. Francke und dem deutschen Pietismus hat. War Halle, ebenso wie später Herrnhut, ein geistiger Stützpunkt der schwedischen pietistischen Strömung, erhielt diese von Halle aus entscheidende Impulse, und wurde der Charakter derselben von Halle aus geprägt? Die Zeugnisse der Quellen können in diesen Punkten auch einen gewissen Aufschluss über die Ausbreitung des schwedischen Pietismus während der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts geben.

Es sind in der Hauptsache zwei Quellen, die das Material zu der folgenden Darstellung des konservativen Pietismus geliefert haben: die in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle aufbewahrten Dokumente sowie der in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek in Berlin vorhandene Nachlass von A. H. Francke.

Die Schweden betreffenden Akten in Halle bestehen zum grössten Teil aus Abschriften von an A. H. Francke und die übrigen dortigen Pietistenführer gerichteten Briefen und Denkschriften. Viele von diesen sind schon veröffentlicht worden, vor allem in C. FR. VON WREECHS wichtiger Arbeit »Wahrhaftige und umständliche Historie von denen schwedischen Gefangenen in Russland und Siberien« (1725; 2. vermehrte Aufl. 1728); andere wiederum sind sehr unvollständig erhalten. Die Sammlungen ungedruckter Dokumente in Halle sind folglich weit weniger bedeutungsvoll, als man hätte erwarten können.

Dies hängt indessen damit zusammen, dass sich der handschriftliche Nachlass Aug. Herm. Franckes nicht mehr an dem Orte befindet, wo er sein grosses Lebenswerk ausführte. Sämtliche Briefe und privaten Dokumente, die A. H. Francke, seinem Sohne Gotthilf August Francke und seinem Schwiegersohn Johann Anastasius Freylinghausen gehört haben, wurden nämlich im Jahre 1866 von der damaligen Preussischen Staatsbibliothek in Berlin erworben. Hier wird nunmehr der Nachlass A. H. Franckes

in nicht weniger als 33 Kapseln aufbewahrt. Diese grosse Sammlung, die ungefähr 10.600 Dokumente umfasst, enthält ganz natürlich ein ausserordentlich wichtiges Quellenmaterial für die Geschichte des Pietismus. Dies gilt auch von dem Teil der Sammlung, welcher die schriftlichen Zeugnisse über die Verbindungen Franckes mit Schweden enthält.¹ Schon jetzt kann indessen bemerkt werden, dass diese Verbindungen weit begrenzter waren, als man hätte vermuten können. Trotzdem ist es — wie schon angedeutet wurde — von grosser Bedeutung, den Umfang dieser Beziehungen genau fixieren zu können. Es lassen sich daraus nämlich verschiedene Schlussfolgerungen hinsichtlich des Charakters und der Ausdehnung des schwedischen Pietismus ziehen.

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass weder in den Papieren Joh. Friedr. Mayers in der Universitätsbibliothek zu Greifswald,² unter den Handschriften J. Fr. Buddeus' in der Universitätsbibliothek zu Jena³ noch in der grossen Briefsammlung von Joh. Phil. Fresenius in der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M.⁴ irgendwelche Dokumente von Bedeutung für die Geschichte des schwedischen Pietismus vorhanden sind, obgleich sämtliche diese Personen mit schwedischen Kirchenmännern während der fraglichen Zeit in Verbindung gestanden oder Einfluss auf diese ausgeübt haben.

¹ Falls nichts anderes angegeben, befinden sich die im folgenden zitierten Akten aus BSB in der Serie: Franckes Nachlass Nr. 29.

² Joh. Friedr. Mayer korrespondierte mit den schwedischen Theologen und Politikern; doch gibt der Schriftwechsel geringen Aufschluss über das Verhältnis zwischen Orthodoxie und Pietismus auf schwedischem Boden.

³ Joh. Fr. Buddeus übte durch seine theologischen Arbeiten im 18. Jahrh. einen nicht geringen Einfluss in Schweden aus, wovon u. a. Andreas Rydellius' Werk und allgemeine religiöse Einstellung zeugt. Siehe: H. PLEIJEL, Herrnhutismens plats i det sydsvenska fromhetslivets historia in: Kristendomen och vår tid 1926, S. 93; J. DELLNER, Den Wolffska filosofien och svensk teologi, 1 (1930), S. 46. — Es liegen indessen keinerlei Zeugnisse persönlicher Beziehungen zwischen Buddeus und Schweden vor.

⁴ Joh. Phil. Fresenius wird als einer der Korrespondenten des halle-pietistisch orientierten Peter Murbeck (gest. 1766) erwähnt. Siehe: Bref i andeliga ämnen och två psalmer af Peter Murbeck (1837), S. 63. In der grossen, in der Stadtbibliothek von Frankfurt a. M. aufbewahrten Briefsammlung von J. Ph. Fresenius befinden sich indessen keine Briefe von Murbeck oder Konzepte von Briefen von Fresenius an Murbeck.

Es ist selbstverständlich, dass auch Primärmaterial aus den schwedischen Archiven und Bibliotheken herangezogen worden ist. Der grösste Teil dieses Materials ist jedoch schon in den oben erwähnten Untersuchungen über die Geschichte des schwedischen Pietismus verwertet worden. Doch ist zu bemerken, dass verschiedene Dokumente eine neue Beleuchtung erhalten, wenn man sie in den grösseren Zusammenhang bringt, in welchen der schwedische Pietismus mit Hilfe der ausländischen Quellen eingeordnet wird.

Was die Verbindungen des schwedischen radikalen Pietismus mit Deutschland betrifft, so sind diese begrenzter als die des schwedischen konservativen Pietismus. Sie konzentrieren sich eigentlich auf die Person und Anschauung Johann Conrad Dippels. Da jedoch Dippel während einiger für den schwedischen Pietismus sehr entscheidenden Jahre in Schweden weilte und gerade während dieses Aufenthaltes seine gereifte theologische Anschauung formulierte, dürfte es berechtigt sein, auf Grund verschiedener bisher nicht verwerteter, jedoch sehr aufschlussreicher Dokumente eine kurze Darstellung dieser Krisenjahre des schwedischen Pietismus zu geben, die gleichzeitig den Zusammenbruch des konservativen Pietismus und die Geburtsstunde des radikalen Pietismus brachten.

Die vorliegende Untersuchung ist als Vorstudie zu einer ausführlicheren Schilderung des schwedischen Frömmigkeitslebens in jener Zeit entstanden. Sie will also kein vollständiges Bild des schwedischen Pietismus mit allen seinen Einzelheiten geben, sondern in der Hauptsache teils die Verbindungen desselben mit Halle, das ja das Zentrum der gesamten lutherischen pietistischen Bewegung war, untersuchen und klarlegen, teils den Einsatz Dippels in der Geschichte des schwedischen Pietismus klarstellen. Wie oben schon hervorgehoben wurde, ist eine solche Untersuchung trotz ihrer Begrenzung nicht weniger bedeutungsvoll. Zwei wichtige Dinge können dadurch klargelegt werden: sie kann zeigen, inwieweit der deutsche Pietismus den schwedischen beeinflusst hat, und ferner kann sie dazu beitragen, die Ausbreitung des Pietismus in Schweden festzustellen.

Will man eine richtige Auffassung vom Einsatz des Pietismus in Schweden gewinnen, so muss man indessen zunächst in einem kurzen Überblick eine Schilderung der Lage innerhalb der schwe-

dischen Kirche zur Zeit des Hervortretens des Pietismus geben. Dadurch erhält man den Hintergrund, vor welchem das Neue in den Gedanken und Wirksamkeitsformen des Pietismus am klarsten hervortritt.

2. Die Lage der schwedischen Kirche beim Hervortreten des Pietismus.

Die schwedische Kirche der karolinischen Zeit lässt sich als eine orthodoxe Einheitskirche auf nationaler Grundlage charakterisieren. Das schwedische Luthertum des 17. Jahrhunderts wird vor allem durch das Bestreben, die *unio religionis* zu bewahren, gekennzeichnet. Als der hervorragende Staatsrechtslehrer J. Loccenius in seiner Darstellung der Fundamentalgesetze des damaligen Schweden den Satz *unio vel unitas orthodoxiae religionis* als das erste Grundgesetz des Reiches bezeichnete, gab er damit einer Anschauung Ausdruck, die von den führenden Männern sowohl des Staates als der Kirche allgemein vertreten wurde.¹

Schon in dem Beschluss auf dem Konzil zu Uppsala im Jahre 1593 — diesem vornehmsten Akt der Selbstbehauptung des schwedischen Luthertums — wurde betont, nichts sei »nützlicher und gewinnbringender oder verbinde die Herzen stärker miteinander als Eintracht und Einigkeit und besonders in der Religion«. ² In der Regierungsform vom Jahre 1634 wurde im ersten Paragraphen ausdrücklich festgestellt, dass »die Einigkeit der Religion und der rechte Gottesdienst die kräftigste Grundlage eines löblichen, einträchtigen und dauernden Regimentes seien«. ³ In einer königlichen Verordnung vom Jahre 1662 be-

¹ Siehe: S. CLASON, Studier i 1600-talets svenska statsrätt. Johannes Loccenius och hans lära om rikets »fundamentallagar» in: Statsvetenskaplig tidskrift, Jahrg. 4 (1901).

² »Intet [är] nyttigare och gagneligere eller thet som mere förbinder hiertan tilsamman än sämie och enighet, och serdeles i religionen». Zit. nach: A. A. v. STIERNMAN, Samling utaf åtskilliga tid efter annan utkomna kongliga stadgar, bref och förordningar angående religion (1744), S. 4 ff.

³ »Enigheten i religionen och then rätta gudstiensten är then kraftigaste grundval til ett lofligit, samdräktigt och varachtigt regemente». Zit. nach: A. A. v. STIERNMAN, Samling, S. 41.